



Logenplatz

Das erste Klappern kündigt wie üblich das Kommen von Dr. Grünschildt an. Er ist sehr stolz darauf, morgens der erste zu sein. Auch heute lässt die Tür, durch die er aus der Parkgarage heraus das Schulgebäude betritt, einfach aus der Hand fallen. Es ist eine schwere Feuerschutztür, aber sie macht nicht so einen Radau wie die Holztüren an den Klassenzimmern. Als könnte ich mich durch einschleichende Dosierung – so würde es mein Hausarzt ausdrücken – an den Lärmpegel gewöhnen, der von nun an ständig anschwillt.

Dr. Grünschildt grüßt in einer Art, die sagt: Ich bin hier nicht Oberindianer, aber fast, und du bist der Chef über das Reinigungspersonal, auch eine Art von Karriere.

Ich grüße zurück, das ist mein Job. Die Lehrer sagen immerhin Guten Morgen. Die Schüler grüßen selten, eigentlich nur, wenn sie zu mir geschickt wurden, um einen neuen Schwamm zu holen oder weil Kartons benötigt werden. Oder weil die Toiletten mal wieder unbenutzbar sind.

Meine Liste ist lang. In der zweiten Etage ist eine Tür kaputt, in der vierten muss ich nach dem Fenster am Gang schauen. Die Feuerwehr hat sich für 11 Uhr angesagt, um den nächsten Probealarm zu besprechen, und im Lehrerzimmer ist eine Lampe auszuwechseln.

Frau Schaubert kommt. Ich kann mir nicht vorstellen, wie man auf so hohen Absätzen laufen kann, aber sie denkt wohl, dass sie dadurch schlanker wirkt. Als könnte man ein Doppelkinn durch Stöckelschuhe korrigieren. Sie ist nett; der erste Kaffee, den sie in der Nische im Sekretariat kocht, ist für mich. Auch heute. „Haben Sie schon gehört?“, beginnt sie, „die Ministerpräsidentin kommt nächste Woche zum Jubiläum.“ „Oh“, ich nehme einen Schluck; ihr Kaffee ist stark und gut. „Da muss ich mal gucken, wo der rote Teppich liegt. Müsste man wohl noch mal drübersaugen.“

Im Moment sind alle aus dem Häuschen wegen dieser Hundertjahrfeier. Sie fahren mit den Rollwagen voller Material über die Flure, hängen überall Plakate auf und üben Treppentänze, bei denen wüste Formationen gebildet und auch akrobatische Darbietungen einstudiert werden, die gern auch in den Pausen geübt werden, wenn kein Lehrer dabei ist. Ob das alles so erlaubt ist? Ich sage ja nichts. Obwohl, sie müssen mir Folge leisten, das steht in der Schulordnung. Sie müssen gehorchen, wenn ich ihnen sage, dass sie nicht im Hof rauchen und keine Kaugummis unter die Fensterbänke kleben dürfen.

Nach und nach treffen die anderen ein und das Getrappel und Geschwatze geht los. Bis es klingelt und alle in ihren Räumen verschwinden.

Sie lernen hier vieles, aber nicht, wozu eine Türklinke gut ist. Manchmal möchte ich nach oben gehen, mich vor die Klassen stellen und es erklären so wie der Mathelehrer die binomischen Formeln erklärt und der Geschichtslehrer die französische Revolution.

Um Viertel nach acht ist Ruhe. Ein paar Verspätete huschen noch über die Flure, und dann ist es zumindest bei mir in der Hausmeisterloge still. Ich kann meinen Wachposten verlassen. Die Sträucher vorn am Schulhof müssen gestutzt werden. Ich schließe gerade ab, da kommt ein Mädchen auf mich zugestürzt.

„Kommen Sie schnell, Herr Albach, schnell. Vanessa sie hat ...“

Sie schnappt nach Atem, völlig außer sich.

Wir rufen Frau Schaubert und folgen der Schülerin; sie führt uns in den roten Turm, wo Vanessa reglos am Boden liegt, seltsam verdreht, die Arme im Rücken, die Beine, als wolle sie laufen, der Kopf seitlich geknickt.

„Was ist hier passiert?“, fragt Frau Schaubert schroff. Ich wähle schon die Nummer vom Notarzt.

Das Mädchen druckst herum und stottert. Sie haben wohl eine Formation geübt. Ihre Geschichtslehrerin war zu spät und da ...

Ein Handstand auf dem Geländer. Die spinnen doch.

Manchmal gehe ich während der Stunden durch die Flure. Ich bin leicht, ich kann fast lautlos gehen. Die Türen sind alle zu, zugeschlagen, unfreundlich, abweisend.

Ich tue, als würde ich die Scharniere überprüfen, und dabei lausche ich auf das, was drinnen passiert.

Es ist so lange her. Ich habe damals nichts verstanden und heute verstehe ich auch nichts, und dann



Logenplatz

klappen die Türen und ich bin da, wo ich hingehöre: Draußen.

Ich hocke neben Vanessa und versuche, sie anzusprechen. Sie reagiert nicht. Frau Schaubert wirkt wackelig auf den Beinen, die Schülerin hat angefangen zu weinen.

Wiederbeleben? Herzmassage?

Der Notarzt am Telefon verneint. Nichts tun, warten. Sie sind gleich da.

Grünschmidt kommt. Er schickt das Mädchen weg. Da kommt die verspätete Geschichtslehrerin. Sie wird Ärger bekommen. Was für ein Tag.

Der Notarztwagen kommt mit Blaulicht auf den Schulhof gefahren. Der darf das. Alles geht sehr schnell.

Tropf, Bahre, Untersuchung; Vanessa verschwindet im Krankenwagen. Es ist nicht lustig.

Grünschmidt geht, um die Eltern anzurufen. Frau Schaubert guckt mich hilflos an und stöckelt davon.

Ich will zurück in die Hausmeisterloge, um die Heckenschere zu holen. Aber meine Arme fühlen sich unendlich schwer an.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).